Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 5

Artikel: Die reemischi Kerze
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-500145

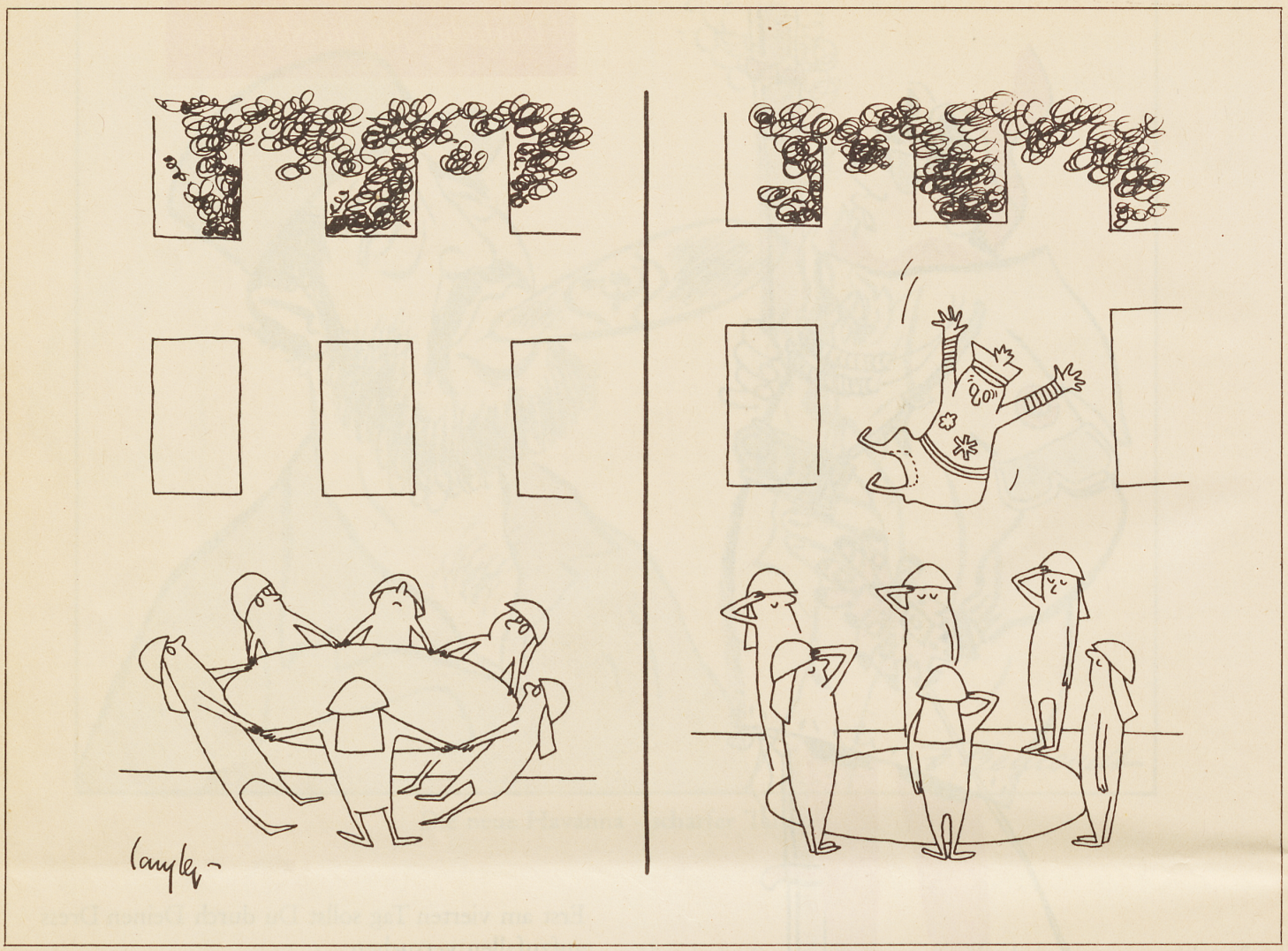
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die reemischi Kerze

's gitt in vyl Famylie glaini Intimiteete, wo me-n-aigedlig nit vyl dervo verzellt. E liebe Frind het mer grad do letschthi e Gschichtli ‹botte›, wo aifach haimelig isch. Y verzell's do ainewäg, au wenn halt jetz eso ebbis ‹Intims› wie Bybeli drin vorkemme. Buebe hänn allewyl emool im Läbe Bybeli. Dekter und Apotheker hänn no ganz nätt z'due dermit, und alli Lyt kenne das Lyde, wo maischtens harmlos und numme-n-unemietig isch.

In vyl Famylie – und das darf me jo zletschtemänd *au* no uusbringe – gitt's Mammene, wo sich diräkt e Sport druus mache, ihre Spreßling eso Bybeli uusz'drucke. Si *gsehn* die Bybeli nit gärn an ihre Buebe, und mängmool dunkt's si au, si syge scho fascht halbi Dekter, wenn si die ‹Operation› sälber vornämme.

My Frind het au e Hämpfeli Buebe. Der Jingscht, e Sibejährige, het kurz vor sym Giburtsdag emool afoh eso Adyttige z'mache, jo, sy Härzeswunsch wär's aigedlig, wenn er zem Giburdsdag emool aigene Sämpf gschänkt bikämt. D'Eltere hänn e bitzli gspässig gluegt. Sämpf fir eso-n-e glaine Burscht?

«Waisch, Sämpf isch wirklig fir Buebe-n-in dym Alter nit ganz *das!*» het der Babbe doziert. «Fir was wotsch denn au du glaine Binggis scho aigene Sämpf? Das duet der jo gar nit guet. Grooßi Lyt, wie der Babbe, kenne das *ehnter* verdrage ...»

Unser Sibejährige het lang gschwige. Und derno het me vo sym Blatz am Disch en abgrundtiefe Syfzger kenne vernäh: «'s isch scho sauschad.» «Fir was *hesch* denn jetz du aigene Sämpf welle?» froggt der Vatter noonemole.

«He, waisch Babbe – d'Mamme druckt is doch allewyl eso gärn d'Bybeli uus, wemmer als ais hänn. Und wenn y als Sämpf mecht, derno hesch au scho gsait, Sämpf mach glaine Buebe Bybeli.»

«Jo, das ha-n-y gsait. Das isch au wohr. Das darfsch mer glaube. Fir nyt bi-n-y *au* nit e Dokter!»

«Ebbe! Y *glaub's* jo au. Grad dorum *hätt* y eso gärn Sämpf gha zem Giburtsdag!»

Der Babbe het nyt meh gsait und numme der Kopf gschittlet.

«Waisch, Babbe», foht dä Gnopf wider a, «mer hänn d'Mamme derzue erzooge, daß si is fir alli Bybeli, wo si is uusdruckt, fimf Santym gitt, wemmer brav aneheebe. Und do ha-n-y halt dänkt, wenn y jetz *aigene Sämpf* hätt, derno kennt y *meh* Bybeli biko, wo d' Mamme fir fimf Santym 's Stick kennt uusdrucke. Und derno dät's mer emänd länge, fir uff der erscht Augschte sälber Fyrwärk z'kaufe, vilicht e reemischi Kerze ...?»

Fridolin

Feuer breitet sich nicht aus, hast Du MINIMAX im Haus!

aufgegabelt

Wie sehr die Mohammedaner die Schweine scheuen, hat Scheik Ibrahim, der eigentlich Burckhardt hieß und aus Basel stammte, in seinem Buche ‹Reisen in Arabien› berichtet: In Dschidda, der Hafenstadt Mekkas, war ein irgendwo entlaufenes Schwein ans Land gekommen, trieb sich beim Markte herum und führte ungestört ein herrliches, üppiges Leben; denn die Marktleute zogen es vor, ihre Waren im Stiche zu lassen, statt sich durch Berührung mit dem Tiere zu verunreinigen. Tages-Anzeiger

BARATELLA
Caffè Ristorante
SAN GALLO
Unterer Graben 20 gegenüber der Central-Garage
Italienische Küchenspezialitäten • Auserlesene Weine
E. Andreani, Telefon 071/22 60 33